

Rechttheit und konnten sich durch bequemes Negiren und durch wohlfeilen Spott leicht in das günstige Licht gewiegter Kritiker stellen. Unter diesen ist einer der ersten Th. Kantzow, der in seiner Pomerania, die um 1532 bis 1541 abgefaßt ist, die Geschichte vom falschen Waldemar mit sehr speciellen Zügen und naiver Dreistigkeit erzählt, und für den besagten Müllerburschen auch zuerst einen Namen und Geburtsort beibringt. Mannigfache andere Nachrichten und verschiedene Namen für denselben finden sich dann in M. Ch. Entzels Chronikon der alten Mark, 1579, und diesen Spuren folgt dann eine ganze Schaar von Nachtretern, deren Namen zu nennen überflüssig wäre, besonders im siebzehnten Jahrhunderte.

Eine bessere Begründung der Ansicht von der Unächttheit des wiedererschiedenen Waldemar versuchte J. Ch. Dithmar in einer gut geschriebenen Abhandlung: *Exercitatio de Pseudo-Marchione Brandenburgensi Waldemaro* 1720; aber auch er stützt sich nur auf den kaiserlichen Ausspruch und auf die Angaben gleichgesinnter Geschichtschreiber. An Verbreitung gewann diese Meinung, als D. C. F. Pauli in seiner allgemeinen Preussischen Staatsgeschichte 1760 den wiedererschiedenen Waldemar für einen Livreebedienten des ächten erklärte und Buchholz in seinem Versuch einer Geschichte der Kurmark Brandenburg 1765 in demselben einen abgefeymten irrenden Mönch aus Böhmen oder sonst einen listigen Landstreicher witterte. In beiden Büchern ist freilich von eingehender, auf Quellenforschung beruhender Sachkenntniß eben so wenig zu finden, als unbefangenes und gesundes Urtheil.

Der bedeutendste Gegner des wiedererschiedenen Waldemar ist Th. W. Gercken, der in seinen vermischten Abhandlungen aus dem Lehn- und Teutschen Rechte 1771 den „komischen Auftritt des falschen Waldemar“ behandelt, wenn er auch weder unparteiisch an die Untersuchungen herantritt, noch die Thatsachen genugsam kennt, wie sie jetzt für die Beurtheilung dieser Frage vorliegen.

Jedenfalls ist es Gercken's Ansehen besonders zuzuschreiben, daß seit den letzten 60 Jahren der wiedererschiedene Waldemar nur schlechtweg der falsche Waldemar hieß.

Aber seitdem die deutsche Geschichtschreibung angefangen, mit gründlicher Quellenforschung kritische Sichtung und lebendige Durchdringung des historischen Stoffes zu verbinden, ist auch die Frage nach dem wiedererschiedenen Waldemar wieder aufgeworfen und in einem andern Sinne, als in den letzten Jahrzehnten des vorigen und den ersten dieses Jahrhunderts beantwortet worden. Zunächst hat nämlich Stenzel, in seiner Geschichte des Preussischen Staates 1830 durch seine kurze und einfache quellenmäßige Darstellung der Sache (Th. I. 117) der Gercken'schen Ansicht den Boden unter den Füßen weggezogen, und indem er die Frage auf den Boden zurückgeführt, auf dem man allein fußen kann, um sie zu lösen, sich für die Rechttheit des wiedererschiedenen Waldemar ausgesprochen. Darauf ist 1844 und 1845 von K. F. Klöden, dem gründlichen Kenner der brandenburgischen Geschichte, die „diplomatische Geschichte des Markgrafen Waldemar von Brandenburg“ erschienen, unmittelbar nach den Quellen bearbeitet. Aus einem überaus reichen Vorrathe von Urkunden, nämlich an drittehalb Tausend gedruckten, unter denen allein 39 ächte Waldemari'sche Verfügungen, Erlasse und Belehnungen, die mit diplomatischer Genauigkeit abgedruckt und dem Werke beigelegt sind, und mehr als 500 zum Theil noch sehr wichtigen unge-